

Telefon: 233 – 24037
Telefax: 233 – 2 66 83

**Referat für Stadtplanung
und Bauordnung**
Stadtentwicklungsplanung
PLAN I/23

Sozialräumliche Studie zu Nutzungsmustern in öffentlich zugänglichen Freiräumen im Zuge des soziodemographischen Wandels „Mensch im Mittelpunkt“

Sitzungsvorlage Nr. 20-26 / V 09377

Anlage:

Karte Nutzungsmuster, 17 Untersuchungsgebiete mit umgebenden Freiräumen

Bekanntgabe im Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung vom 03.05.2023

Öffentliche Sitzung

I. Vortrag der Referentin

1. Anlass

Zuständig für die Angelegenheit ist der Ausschuss für Stadtplanung und Bauordnung gemäß § 7 Abs. 1 Ziffer 11 der Geschäftsordnung des Stadtrates der Landeshauptstadt München, da die zu behandelnde Angelegenheit nicht auf einen Stadtbezirk begrenzt ist.

Mit Beschluss der Vollversammlung des Stadtrates vom 13.12.2017 (Sitzungsvorlage Nr. 14-20 / V 09854) wurde der Vergabe und Durchführung der sozialräumlichen Studie „Nutzungsmuster öffentlich zugänglicher Freiräume im Zuge des soziodemographischen Wandels“ zugestimmt. Die Studie wurde vom Freistaat Bayern mit Zuschüssen des Landes für modellhafte Planungen und Forschungen und im Rahmen der Beteiligung von Menschen mit Körper- und Sinnesbehinderung durch die Landesbehörde Zentrum Bayern Familie und Soziales, Bayreuth unterstützt.

Nach einem vergaberechtlichen Wettbewerbsverfahren in zwei Stufen wurde 2019 Studio Stadt Region, München, freiwurf Landschaftsarchitekturen, Dipl. Ing. Börries von Detten, Hannover, und Forschungplus, München, mit der Durchführung der Stufe eins Bestandserfassung beauftragt. In einer zweiten Stufe wurden 2021 Gehl Architekten, Kopenhagen mit der Entwicklung von daraus resultierenden Handlungsempfehlungen beauftragt. Die statistischen Auswertungen erfolgten durch Analyse & Tal, Kopenhagen sowie Weeber + Partner, Institut für Stadtplanung und Sozialforschung, Stuttgart die auch mit der Durchführung von thematischen Stadtspaziergängen und vertiefenden Fokusgruppen (Gruppeninterviews) beauftragt wurden.

Mit der aktuellen Bekanntgabe informiert das Referat für Stadtplanung und Bauordnung über die Ergebnisse der Studie. Eine ausführlichere Darstellung inkl. Abschlussbericht findet sich unter: stadt.muenchen.de/infos/studie-freiraumnutzung. Der Abschlussbericht wird absehbar auch in gedruckter Form vorliegen und dem Stadtrat zur Verfügung gestellt.

2. Ziele und Themen der Studie

München ist mit 1.526.056 Millionen Einwohner*innen zur Jahreswende 2022 auf ca. 310 km² die am dichtesten besiedelte Stadt Deutschlands. Die aktuelle Bevölkerungsprognose der Landeshauptstadt München von 2021 geht davon aus, dass die Bevölkerungszahl bis zum Jahr 2040 auf etwa 1.845 Millionen ansteigt. München wächst in allen Altersgruppen und wird internationaler sowie vielfältiger. Die Stadt ist geprägt von unterschiedlichen Lebensstilen. Lebenslagen differenzieren sich stärker aus. Sozialer und demographischer Wandel, aktuelle Moden und Trends, Zuwanderung sowie technologische Neuerungen modifizieren Nutzungsinteressen wie auch Nutzungsmuster und verändern die Bedeutung, Bedürfnisse und Art der Nutzung öffentlicher Räume (siehe Abschlussbericht, Kapitel 3 Nutzer*innenprofile).

Die veränderten Rahmenbedingungen erfordern, dass öffentliche Räume bzw. Freiräume für alle Generationen und Nutzungsgruppen gut zugänglich, nutzbar sowie lebenswert sind und bleiben. Um eine für Bürger*innen bzw. Nutzer*innen lebenswerte und attraktive Stadt mit vielfältigen öffentlichen Räumen zu erhalten, muss jetzt vorgesorgt werden. Denn die Stadt und die Planung ihrer nachhaltigen Entwicklung stehen in den kommenden Jahren vor enormen Herausforderungen. Zu nennen sind hier unter anderem die Anpassung an ein sich wandelndes Klima, steigende Einwohner*innenzahl, Wohnungs- und Gewerbeflächenknappheit, steigende Lebenshaltungskosten, sich verringere Flächenressourcen und eine zunehmende soziale und politische Polarisierung. Flächenkonkurrenz führt zu einer steigenden Nutzungsdichte und zunehmendem Nutzungsdruck sowie neuen Anforderungen an den öffentlichen Raum. Dabei können unterschiedliche Nutzungsinteressen zu Konflikten bei der Freiraumnutzung und -gestaltung führen.

Die Münchner Freiräume spielen daher eine wichtige Rolle in der Stadtentwicklungsplanung. Das Konzeptgutachten „Freiraum München 2030“ mit Zielen, Strategien, Leitprojekten und Maßnahmen zur langfristigen Freiraumentwicklung zeigt viele Möglichkeiten auf und bildet die Basis für eine neue „Leitlinie Freiraum“, die im Stadtentwicklungskonzept „Perspektive München“ verankert wird. Im Stadtentwicklungsplan „STEP 2040 München“ hat die Sicherung, Qualifizierung und Vernetzung Münchens vielfältiger Freiraumstrukturen eine hohe Bedeutung.

Die hier vorliegende sozialräumliche Studie zu Nutzungsmustern in öffentlich zugänglichen Freiräumen in München soll als Schlüsselprojekt des Konzeptgutachtens „Freiraum München 2030“ aus der Perspektive der Nutzer*innen einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Freiraumentwicklung in München leisten. Das Konzept zeigt einerseits die Bedürfnisse, Prioritäten, Aktivitäten und Konflikte der Nutzer*innen auf, die bereits in den öffentlich zugänglichen Freiräumen vorherrschen, andererseits werden Lösungsansätze und Handlungsempfehlungen für die Entwicklung und Verbesserung der Nutzungsmuster gegeben. Dabei wird unter anderem folgenden Fragen nachgegangen:

- Wie und von wem werden Münchens Freiräume jetzt und in Zukunft genutzt?
- Was für Anforderungen und Bedürfnisse haben die Menschen in diesen Räumen?
- Welches sind die momentanen Lieblingsorte der Münchner*innen?
- Welche Nutzungsgruppen und Nutzer*innenprofile gibt es?

3. Konzeption, Methodenmix und Durchführung der sozialräumlichen Studie

Die Studie Nutzungsmuster öffentlich zugänglicher Freiräume in München hat einen sozialräumlichen Fokus und betrachtet die Bestandssituation der Nutzungsmuster in öffentlichen Räumen mithilfe eines Mix aus quantitativen und qualitativen Methoden.

Für die standardisierte Befragung wurden Bewohner*innen aus insgesamt 17 Quartieren zufällig ausgewählt und zu ihrer Freiraumnutzung befragt. Die 17 untersuchten Gebiete stehen exemplarisch für **sechs unterschiedliche Quartierstypen**

Historische Kerne – Vorstadt, Altstadt, Maxvorstadt, Platzfolge in Haidhausen, Solln Ensembles (ehemaliger Ortskern Solln und Solln-Bertelestraße)

Gründerzeitquartiere 1870-1918, Sendling, Schwabing-West

Siedlungen 1900-1960, Laim, Neuaußing

Großwohnsiedlungen 1960-1989, Neuperlach, Olympiadorf und Olympia-Pressstadt

Einzel, Doppel, und Reihenhausbaugebiete, Moosach-Neuhausen / **Gartenstadtgebiete**, Harlaching-Geiselsgasse, Fürstenried-Holzappelkreuth

Neubaugebiete ab 1990, Messestadt Riem, Nordhaide / **Junge Quartiere**, Domagkpark mit Parkstadt Schwabing, Arnulfpark

An der Befragung haben sich insgesamt 2.632 Münchner*innen ab 18 Jahren beteiligt (Rücklaufquote 16 %). Zusätzlich wurden im Rahmen einer Nebenziehung alle Menschen ab einem Grad der Behinderung von 50 (GdB 50) im Bereich Körperbehinderung (Verlust / Funktionseinschränkungen von Gliedmaßen), Sinnesbehinderung (Sprache / Hören / Sehen), die ihren Hauptwohnsitz in einem der Untersuchungsgebiete hatten, angeschrieben. Aus den Angaben von 324 dieser Teilnehmenden (Rücklaufquote 13 %) lassen sich wertvolle Erkenntnisse über die Freiraumnutzung von Menschen mit Behinderung erfahren.

Ergänzt wurde die Bewohner*innenbefragung durch Beobachtungen und Befragungen in 38 ausgewählten Freiräumen, die sich auch unterschiedlichen Typen zuordnen lassen. Insgesamt wurden 1.200 Interviews mit Nutzer*innen dort durchgeführt und 1.167 Beobachtungen durchgeführt. Zudem wurden neun thematische Spaziergänge und sieben thematische Fokusgruppen-Gespräche durchgeführt. Die vorliegende Studie „Mensch im Mittelpunkt“ ist die umfangreichste Studie zur Nutzung von öffentlich zugänglichen Freiräumen die in München durchgeführt wurde (siehe Abschlussbericht, Kapitel 1).

4. Die Ergebnisse der Studie

Im Folgenden sind die wichtigsten Ergebnisse der Studie „Mensch im Mittelpunkt“, zu Nutzungsmustern in öffentlich zugänglichen Freiräumen, knapp zusammengefasst.

4.1 Freiraumnutzung in München: Das München-Portrait

Das München-Portrait liefert einen Überblick über die Freiraumnutzung in München (siehe Abschlussbericht, Kapitel 2). Die Darstellung gliedert sich dabei in sechs Themenbereiche. Der erste Themenbereich stellt Nutzungshäufigkeiten, Nutzungsarten und die Bedürfnisse der Münchner*innen dar. Der zweite Themenbereich widmet sich den Themen Dichtstress, Konflikte und Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum. Der dritte Themenbereich

konzentriert sich auf die Themen Mobilität und Erreichbarkeit von Freiräumen. Der vierte Themenbereich rückt Nutzungsmuster von Menschen mit Schwerbehinderung auf Basis der Nebenziehung der Bewohner*innenbefragung in den Fokus. Anschließend werden im fünften Themenbereich die Nutzungsmuster von unterrepräsentierten Nutzungsgruppen wie Kindern, die LGBTIQ+ Community, Menschen mit Migrationsgeschichte, Menschen mit seelischen Behinderungen und von obdachlosen Menschen angesprochen. Der letzte Themenbereich stellt Unterschiede in der Freiraumnutzung vor und während der Covid-19-Pandemie dar.

Als Nutzungsmuster werden im Rahmen dieser Studie Verhaltensmuster von Menschen im öffentlichen Raum bezeichnet und hinsichtlich Häufigkeit, Art (ausgeübte Aktivität), Bedürfnis und Ort der Nutzung differenziert. Die Nutzungsmuster können sich dabei auf Gruppen von Menschen beziehen, gebildet z. B. nach Alter, Geschlecht, Haushaltsstruktur oder in Abhängigkeit des Quartierstyps bzw. Untersuchungsgebiets. Man betrachtet aus dieser Perspektive, ob sich Häufigkeit, Ort, Art und Bedürfnis der Nutzung von öffentlichen Räumen zwischen verschiedenen soziodemografischen Gruppen unterscheiden. Daneben können Nutzungsmuster aber auch aus der Perspektive der Räume heraus betrachtet werden: Wie häufig und zu welchem Zweck werden bestimmte öffentliche Räume aufgesucht? Unterscheiden sich verschiedene Freiraumtypen hinsichtlich ihrer Nutzung? Auf diese Weise lassen sich verschiedene räumliche Maßstäbe betrachten – von der Gesamtstadt bis zum Quartier.

Es geht um die Frage, wie häufig die Münchner*innen Freiräume aufsuchen und wovon die Häufigkeit der Nutzung abhängt. Es wird der Frage nachgegangen, welche Aktivitäten und Nutzungsarten in den Münchner Freiräumen stattfinden, und im letzten Abschnitt werden die Bedürfnisse der Münchner*innen bei der Freiraumnutzung präsentiert. Datengrundlage für die Analysen bilden die Ergebnisse der Bewohner*innenbefragung, die 1.200 Interviews in den Freiräumen, die Beobachtungen sowie die Ergebnisse der thematischen Spaziergänge und Fokusgruppen-Gespräche.

Beispielhaftes Ergebnis: Die Münchner*innen bleiben gerne im eigenen Viertel

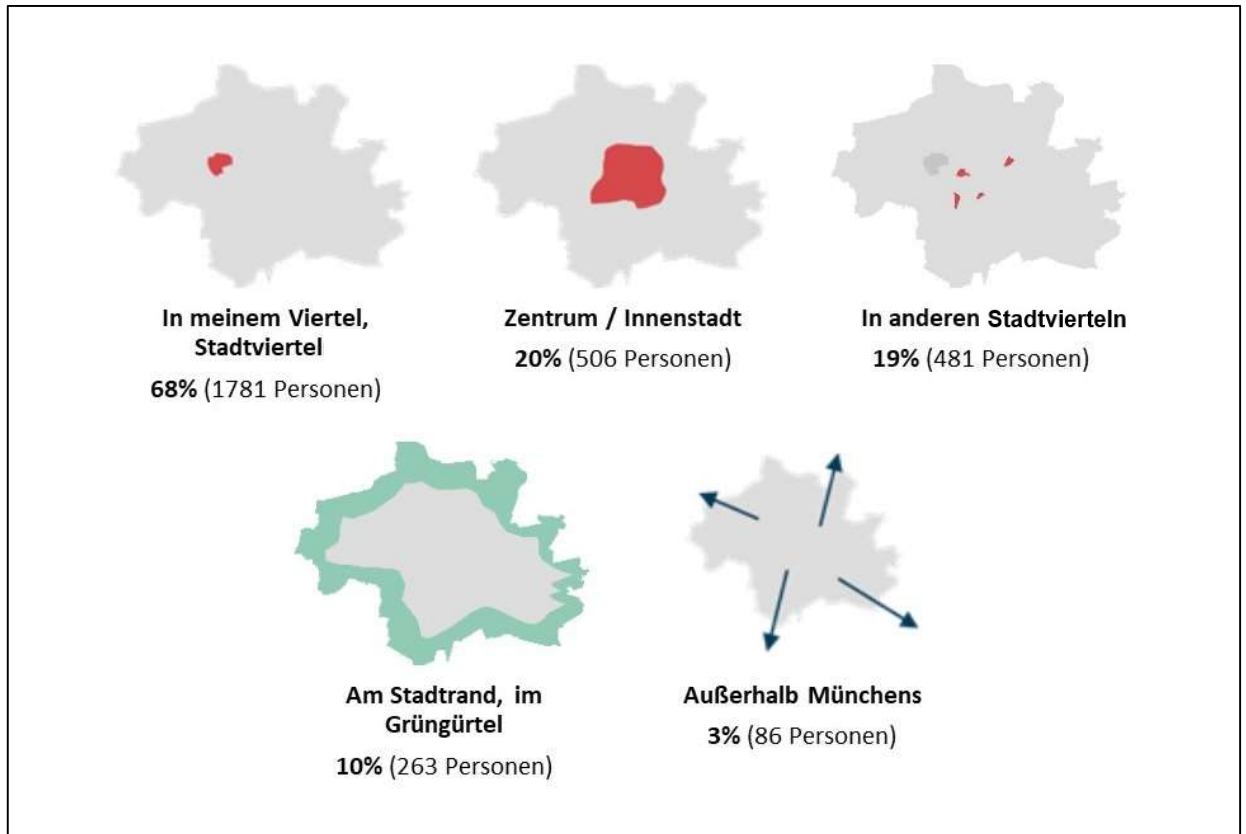


Abbildung: Die Nutzung von Freiräumen täglich oder mehrmals pro Woche,
Quelle: Abschlussbericht der Studie, Seite 93

Bei der Freiraumnutzung bestehen sehr unterschiedliche und individuelle Bedürfnisse. Die angewandte Forschung von Gehl hat zwölf Qualitätskriterien herausgearbeitet, die in drei Kategorien unterteilt werden: Sicherheit, Komfort und Genuss.

In der vorliegenden Studie werden die Ergebnisse aus der Bewohnerbefragung in Bezug auf diese drei Kategorien ausgewertet, um herauszufinden, was den Münchner*innen wichtig ist, wie ihre Bedürfnisse sind und welche Nutzungen sie im öffentlichen Freiraum priorisieren.

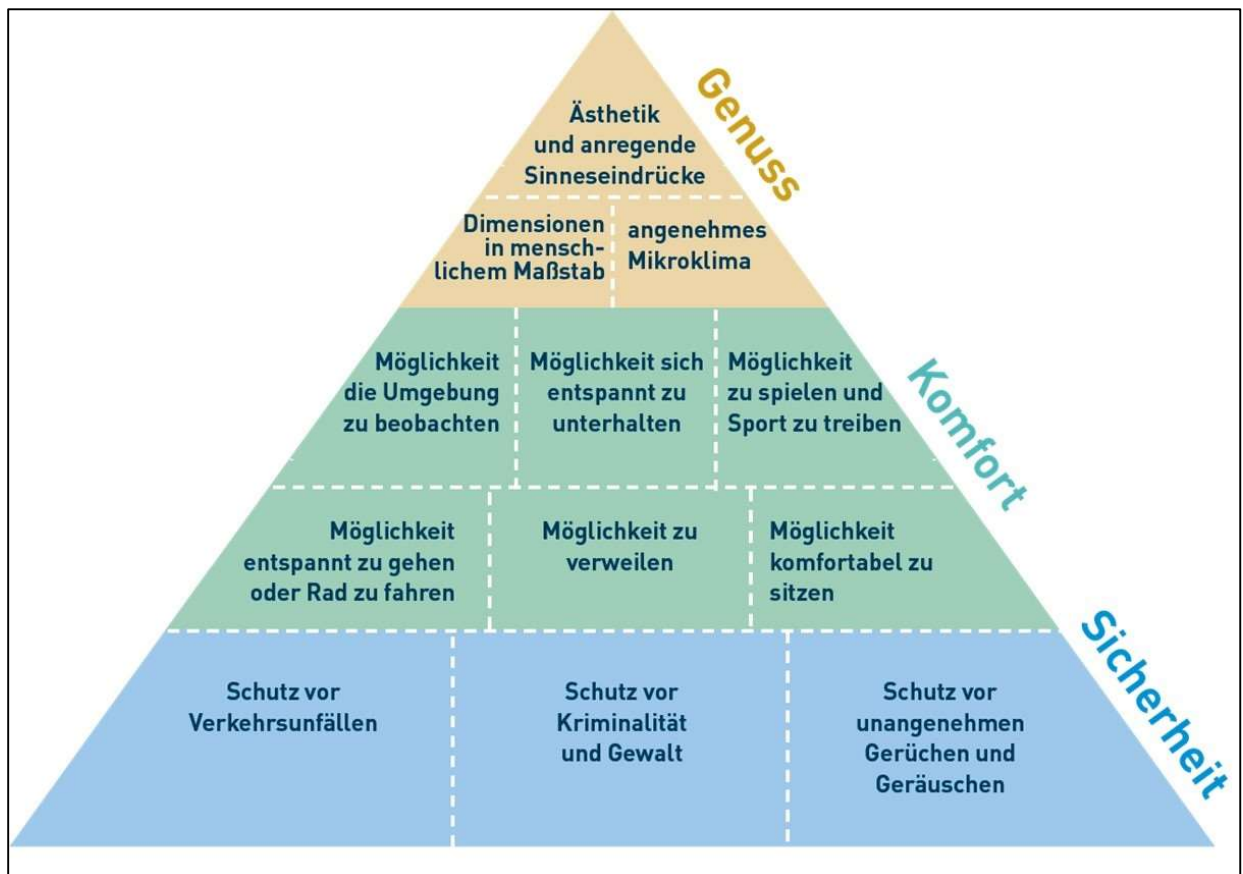


Abbildung: Die zwölf Qualitätskriterien von Gehl,
Quelle: Abschlussbericht der Studie, S. 38

Neben der Verortung der am häufigsten aufgesuchten Orte auf einer Karte wurden die Befragten ebenfalls gebeten, ihre Lieblingssorte schriftlich anzugeben.

Als Lieblingssorte für den Winter konnten 1.359 Orte innerhalb der Stadtgrenze, für den Sommer 1.525 lokalisiert werden. Viele weitere Lieblingssorte liegen außerhalb der Stadtgrenze Münchens. Im Sommer sind dies insbesondere die außerhalb und südlich von München liegenden Seen und im Winter die Skigebiete in den Alpen. Ein Vergleich der Winter- und Sommerorte (siehe Anlage 2, Seite 31, Grafik 13) zeigt, dass sich die Lieblingssorte zwischen den Jahreszeiten kaum unterscheiden. Die Farbe der Punkte zeigt an, aus welchen Quartierstypen die Menschen kommen.

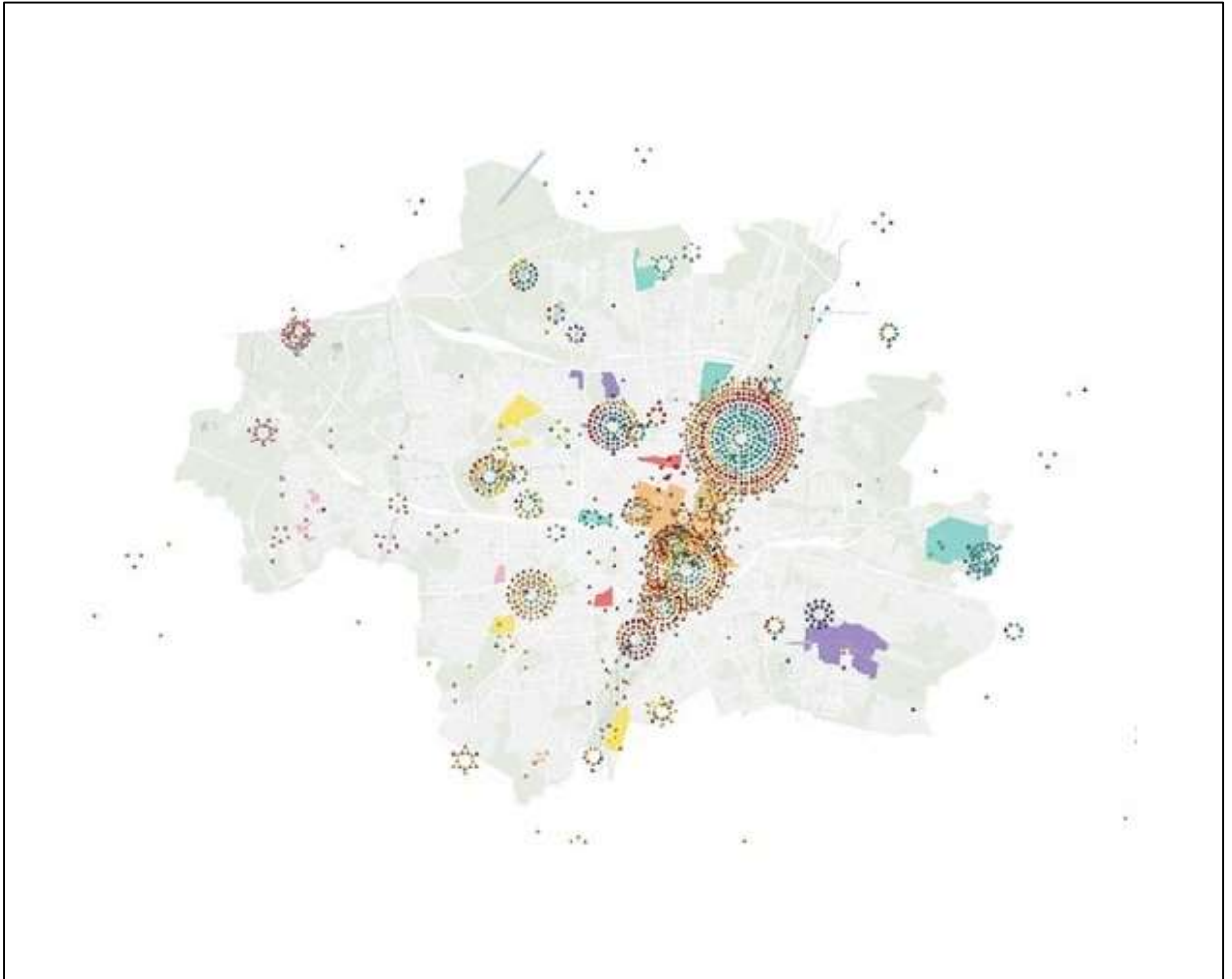


Abbildung: Lieblingsorte im Sommer,

Quelle: Abschlussbericht der Studie, Seite 31 (vergrößerte Darstellung der Karte)

Zwischen den Altersgruppen gibt es dabei marginale Unterschiede bei der Verteilung der Lieblingsorte. Allen Altersgruppen gemeinsam sind die folgenden, stadtweiten Hotspots: Englischer Garten, innerstädtische Isar, Schlosspark Nymphenburg, Olympiapark und Westpark. Bei der Verortung der am häufigsten aufgesuchten Orte fällt auf, dass jüngere Menschen (14-17 Jahre) deutlich seltener mehrere Orte angeben und eher einen oder zwei meistbesuchte Orte angeben. In höherem Alter, insbesondere bei der Gruppe der über 65-Jährigen, werden häufiger vier bis fünf Orte angegeben. Jüngere Menschen zieht es mehr in die inneren Stadtbezirke und weniger in den Grüngürtel. 10 % ihrer Lieblingsorte liegen in der Altstadt von München. Bei den Altersgruppen ab 40 sind es nur 4 - 5 %.

Im Themenbereich Raumgestaltung und Ausstattung wurde die Wichtigkeit von Attributen von Freiräumen abgefragt, die den Gehl-Qualitätskriterien im Bereich Komfort zuzuordnen sind. Dabei geht es um die Möglichkeiten komfortabel zu sitzen, Sport zu treiben oder um den Schutz vor Wind und Wetter. Neben der Bewohnerbefragung bieten auch die Vor-Ort-Interviews hilfreiche Erkenntnisse, um die Bedürfnisse der Münchner*innen zu erkennen und zu beschreiben.

Grundsätzlich werden die Attribute in den Themenfeldern soziales Leben, Sicherheit und Wahrnehmung im Durchschnitt als wichtiger bewertet als die Attribute im Bereich Ausstattung und Raumgestaltung von öffentlichen Räumen. Dennoch bewerten vier von fünf Befragten angenehme Aufenthaltsmöglichkeiten zum Stehen, Sitzen und Liegen und das Vorhandensein öffentlicher Toiletten / sanitärer Einrichtungen als eher wichtig oder sehr wichtig. Möglichkeiten für Sport und Spiel werden von zwei Drittel der Befragten als eher wichtig und sehr wichtig bewertet. Am unwichtigsten werden konsumfreie Bereiche und das Vorfinden von Gastronomie gesehen. Zwischen den Altersgruppen bestehen bei den Bedürfnissen in Bezug auf Ausstattung und Raumgestaltung kaum Unterschiede. Möglichkeiten für Sport und Bewegung werden von den jüngeren Altersgruppen als wichtiger bewertet, während mit zunehmendem Alter das Vorfinden von öffentlichen Toiletten und der Schutz vor Wind und Wetter an Bedeutung gewinnt.

Die Ergebnisse aus den 1.200 durchgeführten Vor-Ort-Interviews zeigen, dass die Bedürfnisse und Ansprüche an den öffentlichen Raum in Bezug auf die Ausstattung und Raumgestaltung in München relativ simpel und konkret sind. Auf die offene Frage, was in den öffentlichen Räumen fehlt, wird am häufigsten auf Bänke, Sitzmöglichkeiten, Mülleimer, Toiletten, Sauberkeit, mehr Grünflächen, Schatten, einen Kiosk, Beleuchtung, Bäume, Wasserspiele und Brunnen hingewiesen. Analog wird auf die Frage geantwortet, was bei der Nutzung der öffentlichen Räume wichtig ist. Auch hier werden Sitzmöglichkeiten, Sauberkeit und ergänzend auch Ruhe und Natur am häufigsten genannt (siehe Abschlussbericht, Kapitel 2.1).

Mobilität und Erreichbarkeit

Die Verbesserung der Erreichbarkeit von öffentlich zugänglichen Grünflächen ist ein wesentlicher Baustein, um die Lebensqualität in München zu erhöhen und die strategischen Ziele der Landeshauptstadt München im Hinblick auf Klimaschutz und stadtverträgliche Mobilität zu erreichen. Im Rahmen der Studie zu Nutzungsmustern wurde das Mobilitätsverhalten im Hinblick auf die Nutzung von Freiräumen abgefragt.

Bei der Erreichbarkeit der öffentlichen Räume ist den Befragten am wichtigsten, dass öffentliche Räume zu Fuß oder mit dem Rad gut erreichbar sind. Dies passt zum Befund, dass 1781 Personen (68%) der befragten Münchner*innen am häufigsten die Freiräume im eigenen Viertel nutzen. Für 58 % der Befragten ist es sehr wichtig, für 32 % eher wichtig, dass die Erreichbarkeit zu Fuß gegeben ist. Für eine Erreichbarkeit der Freiräume mit dem Fahrrad geben 52 % der Befragten an, dass dies sehr wichtig, 28 %, dass es eher wichtig ist. Als drittwichtigste Mobilitätsoption bei der Erreichbarkeit von Freiflächen sehen die Befragten die öffentlichen Verkehrsmittel (für 39 % sehr wichtig, 35 % eher wichtig).

Neben der Analyse der 17 einzelnen Untersuchungsgebiete kann auch der Quartierstypenansatz für die Analysen des Mobilitätsverhaltens herangezogen werden. Für Bewohner*innen aus den Quartierstypen Gründerzeitquartiere und Historische Kerne - Vorstadt ist die Erreichbarkeit mit dem Fahrrad für 61 % der Befragten sehr wichtig, während „nur“ 42 - 46 % der Bewohner*innen in Einzel-, Doppel- und Reihenhausbereichen, Großwohnsiedlungen und zwischen 1900 und 1960 erbauten Siedlungen dies als sehr wichtig erachten. Stattdessen liegen hier die Anteile von Personen, die eine Erreichbarkeit von Freiräumen mit dem Auto als sehr wichtig bewerten, mit 14 - 16 % am höchsten. Neben der

Lage im Stadtraum hat somit auch die Baustruktur im Quartier bzw. der Quartierstyp Auswirkungen auf die Wahl des Verkehrsmittels. Je zentraler, desto häufiger wird das Fahrrad benutzt oder zu Fuß gegangen. Es zeigt sich auffallend am Beispiel der Solln Ensembles (ehemaliger Ortskern Solln und Solln-Bertelestraße), dass zwischen Untersuchungsgebieten des gleichen Quartierstyps starke Unterschiede bestehen können. Während in den anderen, zentral gelegenen Untersuchungsgebieten des Quartierstyps Historische Kerne - Vorstadt ein sehr geringer Anteil an Motorisiertem Individualverkehr (MIV) besteht, ist dieser in den Solln Ensembles mit 32 % am höchsten von allen Untersuchungsgebieten.

Bedürfnisse der Menschen mit Behinderungen

Zum Jahresende 2019 lebten rund 7,9 Millionen Menschen mit Schwerbehinderung in Deutschland. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis, 2019) weiter mitteilt, waren rund 136.000 oder 1,8 % mehr als zum Jahresende 2017. Der Anteil von Menschen mit Schwerbehinderung an der Gesamtbevölkerung in Deutschland betrug damit 9,5 %. Auch in München haben 8 % der Bevölkerung eine Schwerbehinderung (ZBFS, 2018). Die Analyse der Bedürfnisse, Aktivitäten und Herausforderungen von Menschen mit Schwerbehinderungen im öffentlichen Raum ist demnach ein wesentlicher Bestandteil des vorliegenden Konzeptes.

Die Ergebnisse der Bewohner*innenbefragung zeigen, dass Menschen mit Schwerbehinderung Freiräume im eigenen Viertel etwas weniger als Menschen ohne Schwerbehinderung nutzen. Gleichwohl werden Freiräume im eigenen Viertel am häufigsten aufgesucht. Freiräume, die über einen längeren Fußweg erreichbar sind und nur über ein weitläufiges Wegenetz verfügen (in der Innenstadt, in anderen Stadtvierteln, am Grüngürtel oder außerhalb von München), werden noch weniger genutzt. Dies kann auf die eingeschränkte Mobilität der Personen sowie Herausforderungen bei der barrierefreien Erreichbarkeit von Grünflächen zurückgeführt werden. Auffallend ist ebenfalls, dass die Gruppe der Nichtnutzer*innen bei den Menschen mit Schwerbehinderung etwas größer ist, und dass sich die Nutzungen in Abhängigkeit der Art der Behinderung anders darstellen. Menschen mit einer Körperbehinderung mit Gehhilfe und Rollstuhl nutzen Freiräume einerseits am häufigsten (41 - 39 % täglich, 23 - 33 % mehrmals pro Woche), andererseits sind in der Gruppe der Menschen mit Körperbehinderung und Gehhilfe auch die meisten Nicht-Nutzer*innen. 4 % nutzen die Freiräume nie und 25 % selten.

Die häufigste Aktivität im öffentlichen Raum von Menschen mit Schwerbehinderung ist das Spazieren und Flanieren (32 % täglich und mehrmals pro Woche). Die zweithäufigste Aktivität ist der Aufenthalt im Freien, Zeitvertreib, Chillen mit 31 %, gefolgt von Sport, Spiel, Fitness und Bewegung mit 25 %. Bewegungsorientierte Aktivitäten (Spazieren, Sport und Bewegung) und soziale Aktivitäten wie das Treffen von Freunden und Familie werden von Menschen mit Schwerbehinderung seltener angegeben als von Menschen ohne Schwerbehinderung.

In Bezug auf Ausstattung und Gestaltung von Freiflächen wird der Schutz vor Wind und Wetter, z. B. durch Arkaden, Überdachungen, Unterstellmöglichkeiten, Schatten etc. von Menschen mit Schwerbehinderung stärker gewichtet. 74 % der Befragten bewerten dies als sehr wichtig oder eher wichtig. Bei Menschen ohne Schwerbehinderung sind es nur 54 % der Befragten. Gastronomie, ein Kiosk oder mobile Angebote zur Verpflegung

vorzufinden, wird als deutlich wichtiger bewertet. Möglichkeiten zum Spielen oder Sport treiben hingegen werden im Vergleich mit 35% bei Menschen mit Schwerbehinderung und 25% bei Menschen ohne Schwerbehinderung als deutlich weniger wichtig eingestuft.

94 % der befragten Menschen mit Schwerbehinderung geben an, dass ihnen das Gefühl von Sicherheit sehr wichtig oder wichtig ist. Im Vergleich dazu sind es 87 % bei Menschen ohne Schwerbehinderung. Während eine ausreichende Beleuchtung bei Menschen ohne Schwerbehinderung von 73 % der Befragten als sehr wichtig oder wichtig erachtet wird, sind es 87 % bei den Befragten mit Schwerbehinderung. Noch deutlicher sind die Unterschiede bei der Abgelegenheit und der Übersichtlichkeit von Freiräumen. Alarmierend ist der hohe Anteil des Unsicherheitsgefühls von Menschen mit Schwerbehinderungen: Dieser ist deutlich höher als bei Menschen ohne Behinderung. Abends oder nachts im eigenen Stadtviertel fühlen sich 39 % der Befragten unsicher bis sehr unsicher. Bei Menschen ohne Schwerbehinderung sind es 18 % der Befragten. Im Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) fühlen sich 46 % der befragten Personen mit Schwerbehinderung abends oder nachts unsicher bis sehr unsicher. In Grünanlagen liegt der Anteil der Personen, die sich abends oder nachts unsicher bis sehr unsicher fühlen, bei 75 %. Bei Menschen ohne Schwerbehinderung liegen die Werte bei 27 % im ÖPNV und bei 58 % in Grünanlagen.

Auch von Menschen mit Schwerbehinderung wird die Erreichbarkeit zu Fuß beim Besuch oder dem Aufenthalt in öffentlichen Freiräumen als am wichtigsten bewertet. Als zweitwichtigstes Kriterium wird die Erreichbarkeit mit dem ÖPNV und als drittwichtigstes die Barrierefreiheit für Menschen mit Rollator, Rollstuhl oder Kinderwagen bewertet. Das am häufigsten benutzte Verkehrsmittel der befragten Menschen mit einer Behinderung ist der ÖPNV. Knapp zwei Drittel der Befragten geben an, diesen täglich oder mehrmals pro Woche zu nutzen. Das zweithäufigste Verkehrsmittel, das von 44 % der Befragten täglich oder mehrmals pro Woche benutzt wird, ist das Fahrrad (inklusive Pedelects und E-Bikes). Den eigenen PKW nutzen 38 % der Befragten täglich oder mehrmals pro Woche. Nur 2 % nutzen ein Motorrad oder einen Motorroller.

4.2 Nutzer*innenprofile

Kern des Gehl-Ansatzes ist es, das Portrait von München durch die Betrachtung von Nutzer*innenprofilen weiter zu konkretisieren. Die Nutzer*innenprofile nehmen die Perspektive der Bürger*innen Münchens ein und betonen den starken „People-First“-Fokus des Konzepts. (siehe Anlage 2, Kapitel 3)

Um die Ergebnisse des München-Portraits weiter zu vertiefen, wurden mit unterschiedlichen Variablen zehn Nutzer*innenprofile definiert. Die Analysen des München-Portraits haben gezeigt, dass Alter, Geschlecht und die zur Verfügung stehende Freizeit und damit zusammenhängend die Lebenssituation einen erheblichen Einfluss auf die Nutzungsmuster öffentlicher Freiräume hat. Daher wurden sechs Profile basierend auf den Merkmalen Alter, verfügbare Freizeit, und Kinder im Haushalt gebildet. Ein Profil wird durch Frauen mit einem erhöhten Ruhebedürfnis konstituiert. Zudem gibt es ein eigenes Profil für Menschen mit Hunden. Zwei weitere Nutzer*innenprofile teilen Menschen mit Schwerbehinderung aus der Nebenziehung in Viel- bzw. Wenig-Nutzer*innen öffentlicher Räume ein.

Die Ergebnisse der Nutzer*innenprofile basieren zu einem wesentlichen Teil auf der Auswertung der Bewohner*innenbefragung. Zusätzlich werden Ergebnisse der Vor-Ort-

Interviews und Beobachtungen von Personen ergänzt, die einem oder mehreren Profilen entsprechen.



Abbildung: Nutzer*innenprofile in der Münchner Untersuchung, Quelle: Abschlussbericht der Studie, Seite 116



Abbildung: Anteile der jeweiligen Nutzer*innenprofile proportional aus der Bewohnerinnenbefragung, Haupt- und Nebenziehung (Menschen mit Körper und

Sinnesbehinderung) zueinander,
Quelle: Abschlussbericht der Studie, Seite 15

Aus der Gesamtstichprobe von 2.954 Personen lassen sich nur 271 (9%) Personen keinem Nutzer*innenprofil zuordnen. 324 Personen aus der Gesamtstichprobe haben an der Nebenziehung für Menschen mit Körper- und Sinnesbehinderung teilgenommen.

5. Handlungsempfehlungen und weitere Verwendung der Ergebnisse

Das Ziel dieser Studie ist es, stadtweite Nutzungsmuster öffentlicher Freiräume zu verstehen und darzustellen. Darüber hinaus hat die Studie das Ziel, einen Ansatz zu definieren, der den Menschen in den Mittelpunkt stellt – sowohl im Rahmen der Studie als auch überall dort, wo sie angewendet wird. (siehe Abschlussbericht, Kapitel 4)

Wesentliche Ergebnisse zeigen, Nutzungsmuster unterschiedlicher Nutzer*innenprofile differenzieren sich weiter aus, einfache, alltägliche Bedürfnisse sind entscheidend. Das eigene Viertel ist wesentlich für die Freiraumnutzung, Urbane Freiräume (Straßen, Plätze, Nischen) nehmen an Bedeutung zu. „Dichtefreude“ ist Teil des Münchner Stadtlebens und wird geschätzt. Freiraum für Ruhe, Rückzug, Wohlbefinden und Erholung ist gerade für viele Frauen ein besonders wichtiger Ausgleich. Es gibt weiterhin Gruppen, die sich ausgeschlossen oder unsicher fühlen, marginalisiert sind oder auf Hindernisse stoßen. Fehlender Respekt gegenüber Menschen mit Schwerbehinderung, mangelnde Professionalisierung der Inklusion, ist eine wesentliche Erkenntnis in diesem Zusammenhang. Als Hauptgrund für nicht Nutzung den Öffentlichen Raums von Menschen mit Behinderungen wurde Respektlosigkeit und Respektloses Verhalten genannt, Aktive Menschen mit Schwerbehinderung nennen Freilaufende Hunde und Rücksichtsloses Verhalten als Hauptstörfaktoren bei der Freiraumnutzung. (siehe Abschlussbericht, Seite 138 und 140)

Die teilräumliche Analyse mit dem Potenzial zur stadtweiten Übertragbarkeit hat im Rahmen des Portraits von München und anhand der zehn Nutzer*innenprofile die Nutzungsmuster von öffentlich zugänglichen Freiräumen in München detailliert beschrieben. Auf diesen Ergebnissen aufbauend werden verschiedene Handlungsempfehlungen entwickelt.

Die Studie zu Nutzungsmustern öffentlich zugänglicher Freiräume steht an der Schnittstelle zwischen den sektoralen Fachgutachten und den stadtweiten, integrierten Entwicklungsplänen. Sie legt den Fokus auf die Nutzungsperspektive. Die Handlungsempfehlungen dienen als Grundlage für die weitere Ausarbeitung und Umsetzung von Maßnahmen im Rahmen der Stadtanierung, in den Münchner Handlungsräumen und in der Quartiers- und konkreten Freiraumentwicklung.



Abbildung: Einordnung der Studie in die Strategien der Stadtentwicklung,
Quelle: Abschlussbericht der Studie, Seite 141

Die Stärke der Studie liegt darin, dass die Handlungsempfehlungen auf einer stadtweiten Ebene entwickelt werden und mithilfe der definierten Raumtypen (v. a. der Freiraumdichtetypen) auch konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet werden können.

Die Handlungsempfehlungen leiten sich von den im Rahmen der Analyse (München-Portrait, Nutzer*innenprofile) identifizierten Qualitäten und Herausforderungen ab und orientieren sich an den tatsächlichen Bedürfnissen der Befragten, wie sie mittels der unterschiedlichen Methoden festgestellt wurden. Die abgeleiteten Herausforderungen und

Qualitäten wurden in **vier verschiedene Handlungsfelder** eingeteilt:

- Teilhabe und Aktivierung,
- Gestaltung und Qualität,
- Konflikte und Sicherheit sowie
- Mobilität und Erreichbarkeit.

Die Empfehlungen mit interdisziplinärem Themenquerschnitt wurden dem naheliegendsten der vier Bereiche zugeordnet. Anhand von drei Kategorien werden die Maßnahmen auf Basis der Expertise von Gehl und (wenn möglich) durch den Methodenmix priorisiert: „keep-going“, „must-have“, „nice-to-have“

In Folge sind die vier Handlungsfelder mit Maßnahmen hinterlegt, um die Bandbreite der Empfehlungen aufzuzeigen. Die Maßnahmen werden nach drei Kategorien priorisiert:

Teilhabe und Aktivierung

„must have“ Maßnahmen

1. Sichere Orte für trans*, inter* und queere Menschen schaffen
2. Gegenseitigen Respekt im Freiraum stärken
3. Aufenthaltsbereiche im Freien für obdachlose Menschen schaffen, Bewusstseinsbildung im Umgang und zur Unterstützung von obdachlosen Menschen stärken
4. Nutzungsmuster von Kindern und Jugendlichen im öffentlich zugänglichen Freiraum analysieren sowie Interessen und Ansprüche der Kinder und Jugendlichen in den Fokus rücken, Partizipation fördern

„keep going“ Maßnahmen

1. Jugendliche in den Fokus der Planung rücken
2. Barrieren abbauen, Informationsfluss und Bewusstseinsbildung über Barrierefreiheit und den Alltag mit Schwerbehinderung optimieren
3. Zusätzliche Unterkünfte für wohnungslose Menschen schaffen
4. Begegnungsräume und -angebote im Freien für Menschen ab 65 schaffen

„nice to have“ Maßnahmen

1. Neu-Münchner*innen mehr berücksichtigen, Tourismusakzeptanz und Gastfreundschaft fördern

Qualität und Gestaltung

„must have“ Maßnahmen

2. Wasserflächen, Brunnen und Trinkwasserspender in der Stadt aktivieren und neue schaffen
3. Undefinierte Räume belassen, Aneignung zulassen
4. Weitere Versiegelung von Flächen reduzieren, unnötig versiegelte Flächen entsiegeln
5. Bereits vorhandene Freiflächen wie Friedhöfe und Schulaußenbereiche angemessen aktivieren, Quantität von Freiräumen erhöhen

„keep going“ Maßnahmen

1. Diversität und Hierarchie der Straßen und des öffentlichen Raums neu ordnen, Multicodierung von Freiflächen fördern
2. Grundausrüstung im Freiraum laufend prüfen, anpassen und ggf. erweitern, Barrierefreiheit mitdenken
3. Öffentliche Räume mit WLAN ausstatten
4. Klima und Luftbedingungen im Freiraum verbessern, Feinstaubbelastung verringern
5. Abwechslungsreiche Grünräume und die natürliche Vielfalt in Form von vernetzten Lebensräumen erhalten und entwickeln, Bewusstsein für Biodiversität schaffen
6. Ruhige Orte und Rückzugsmöglichkeiten schaffen
7. Private Freiräume im Wohnumfeld aufwerten
8. Flächen für urbanes Gärtnern schaffen, Kleingärten schützen, Flächen optimieren
9. Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote im Freiraum prüfen, anpassen und ggf. erweitern

Sicherheit und Konflikte

„must have“ Maßnahmen

1. Angebot und Qualität von Hundeauslaufzonen prüfen und ggf. erweitern, respektvollen Umgang miteinander fördern
2. Kampagne für gegenseitigen Respekt im Freiraum starten
3. Kampagne für ein sauberes München starten

„keep going“ Maßnahmen

1. Subjektives Angstempfinden stärker berücksichtigen, Beleuchtung optimieren, Belebung bei Nacht fördern
2. Wegeführungen von Verkehrsteilnehmenden mit unterschiedlichen Mobilitätsformen in Freiflächen wo notwendig baulich voneinander trennen, Radverkehre wo notwendig regulieren
3. Lokales Konfliktmanagement stärken
4. Genderaspekte und Aspekte aller Identitäten von LGBTIQ*-Menschen in der Stadtplanung berücksichtigen

Erreichbarkeit und Mobilität

„must have“ Maßnahmen

1. Gesicherte Überquerungsstellen für blinde und sehbehinderte Menschen sowie Rollstuhl- und Rollatornutzer*innen an stark frequentierten
2. Kreuzungen und Hauptwegeverbindungen schaffen
3. Inklusion professionalisieren, Ehrenamt stärken, Erfolge zeigen
4. Bewusstseinsbildung und Beseitigung von Hindernissen für Menschen mit Schwerbehinderungen

„keep going“ Maßnahmen

1. Fußläufige und barrierefreie Erreichbarkeit von Freiflächen verbessern
2. Radinfrastruktur ausbauen und sicherer gestalten
3. ÖPNV und Radverkehrsnetz in umliegende Regionen optimieren
4. Neue Mobilitätsangebote als zusätzliches Angebot stärken
5. Barrierefreien Ausbau des ÖPNV forcieren

Die Handlungsempfehlungen entsprechen der stadtweiten Ebene mit angemessener Detailschärfe der Studie. In der Landeshauptstadt München gibt es eine Vielzahl von laufenden Projekten und für in Zukunft geplanten Projekte, die auf verschiedenen Ebenen und in unterschiedlicher Maßstäblichkeit konzipiert und durchgeführt werden. Das Ziel dieser Studie ist nicht, detaillierte Empfehlungen auf der konkreten Projektebene zu geben. Vielmehr werden Strategien entwickelt, die bei der weiteren Ausarbeitung und Konkretisierung von Projekten im Rahmen des Stadtentwicklungskonzepts Perspektive München im Zuge von Handlungsraumkonzepten, bei der Erarbeitung von strategischen und fachlichen Leitlinien wie aktuell die Leitlinie Freiraum, bei vorbereitenden Untersuchungen, in Bebauungsplanverfahren, in Freiraumquartierskonzepten, in Sozialen Nutzungs- und Versorgungskonzepten, im Rahmen von Wettbewerbsverfahren, in

Stadtteilentwicklungskonzepten oder anderen Stadtentwicklungsprozessen und in Beteiligungsverfahren, bei Quartiersentwicklungen und bei konkreten Freiraumgestaltungen berücksichtigt werden sollten. Die Kernaussagen der Handlungsempfehlungen mit Priorisierung zeigen die Bandbreite in den vier Handlungsfeldern und runden die Studie ab.

Die Studie wurde in Zusammenarbeit mit Vertreter*innen der referatsübergreifenden Kernarbeitsgruppe und der referatsübergreifenden übergeordneten strategischen Arbeitsebene und dem Facharbeitskreis Mobilität des Behindertenbeirats erstellt, und liegt den Vertreter*innen seit dem 15.02.2023 in digitaler Form vor. Beteiligt waren neben Vertreter*innen des Referats für Stadtplanung und Bauordnung Vertreter*innen des Direktoriums, Statistischen Amtes, Kreisverwaltungsreferats, Kommunalreferats, Referats für Arbeit und Wirtschaft, Kulturreferats, Sozialreferats, Gesundheitsreferats, Referats für Bildung und Sport, Baureferats, des Mobilitätsreferats, Referats für Klima und Umwelt mit Städtischen Friedhöfen.

Beteiligung des Bezirksausschusses

Die Bezirksausschuss-Satzung sieht in vorliegender Angelegenheit keine Beteiligung der Bezirksausschüsse vor. Die Bezirksausschüsse der Stadtbezirke 1-25 haben jedoch einen Abdruck der Sitzungsvorlage erhalten.

Dem Korreferenten, Herrn Stadtrat Paul Bickelbacher, und der zuständigen Verwaltungsbeirätin, Frau Stadträtin Heike Kainz, ist je ein Abdruck der Sitzungsvorlage zugeleitet worden.

II. Bekanntgegeben

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München

Der Vorsitzende

Die Referentin

Ober-/ Bürgermeister

Prof. Dr. (Univ. Florenz)

Elisabeth Merk

Stadtbaurätin

III. Abdruck von I. mit II. z.K.

Über die Verwaltungsabteilung des Direktoriums, Stadtratsprotokolle (SP)
an das Revisionsamt
an die Stadtkämmerei

IV. WV Referat für Stadtplanung und Bauordnung – SG 3 zur weiteren Veranlassung.

Zu IV.:

1. Die Übereinstimmung vorstehenden Abdrucks mit der beglaubigten Zweitschrift wird bestätigt.
2. An die Bezirksausschüsse 1-25
3. An das Direktorium – FgR
4. An das Direktorium – KGL
5. An das Direktorium – GSt
6. An das Direktorium – StA
7. An das Direktorium, D-I-ZV-SG1
8. An das Baureferat
9. An das Gesundheitsreferat
10. An das Referat für Bildung und Sport
11. An das IT-Referat
12. An das Kommunalreferat
13. An das Kreisverwaltungsreferat
14. An das Kulturreferat
15. An das Mobilitätsreferat
16. An das Referat für Arbeit und Wirtschaft
17. An das Referat für Bildung und Sport
18. An das Referat für Klima- und Umweltschutz
19. An das Referat für Klima- und Umweltschutz- Städtische Friedhöfe
20. An das Sozialreferat
21. An das Sozialreferat – Seniorenbeirat
22. An das Sozialreferat – Behindertenbeirat
23. An das Sozialreferat – Stelle für Interkulturelle Arbeit
24. An das Sozialreferat – Büro UN-BRK
25. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung – HA I/02 – Kinder- Jugend und Familienbeauftragte, Beauftragte für Bürgerschaftliches Engagement
26. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung – HA I, I/2, I/3, I/4, I/5, I/01 BVK
27. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung – HA II
28. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung – HA III
29. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung – HA IV
30. An das Referat für Stadtplanung und Bauordnung – SG 3
31. An die Stadtwerke München GmbH
32. An die Regierung von Oberbayern – SG 34.1
33. An das Bayerische Staatministerium für Wohnen Bau und Verkehr – Abteilung 2 SG 26 Städtebau
mit der Bitte um Kenntnisnahme.
34. Mit Vorgang zurück zum Referat für Stadtplanung und Bauordnung HA I /23
zur weiteren Veranlassung.

Am

Referat für Stadtplanung und Bauordnung SG 3